



Militär-Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Auslande monatlich 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Deutschen Reichspostverwaltung, Postfach 221, Stuttgart. — Postkonto: Engtalbote Gbels & Co., Wildbad; Hochelmer Generalbank Filiale Wildbad. — Postfachkonto 221, Stuttgart. — Druckerei: Im Anzeigenteil bis einseitig 16 mm breite Zeilen mit 40 bis 45 Buchstaben, Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 8 Pf.; im Textteil die 20 mm breite Zeilen mit 40 bis 45 Buchstaben 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebener Tarif. — Schlag der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn geschäftliche Beirathung notwendig wird, fällt jeder Nachschubzahlung weg. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 38, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Vorschau auf Genf

Am 20. Mai tritt der Völkerbundsrat zu seiner ordentlichen Tagung zusammen. Unter den Fragen, mit denen er sich zu beschäftigen haben wird, verdienen einige ein allgemeineres Interesse.

Der Ausgang der Volkstagswahlen in der Freien Stadt Danzig und die weiteren Vorgänge, die sich dort abgespielt haben, sind wieder einmal Anlaß für einige Beschwerden vorzüglich deutscher Parteien an das internationale Gremium des Völkerbunds gewesen. Das Danziger Zentrum hat sich nach Genf gewandt, und die sozialdemokratische „Volkstimme“, die wegen ihrer staatsfeindlichen Haltung verboten werden mußte, versucht ebenfalls, beim Rat Hilfe zu finden. Außerdem liegt eine Denkschrift des Hohen Kommissars des Völkerbunds in Danzig, Lester, vor, in der er sich im Anschluß an eine Rede des Senatspräsidenten Greiser mit den Aufgaben beschäftigt, die der Völkerbund gemäß der Danziger Verfassung seiner Meinung nach in Danzig zu erfüllen hat. Man wird trotzdem nicht annehmen müssen, daß es nun in Genf eine große Debatte um Danzig gibt. Das Thema ist im allgemeinen nicht beliebt, und es ist auch nicht anzunehmen, daß Polen bei seiner grundsätzlichen Einstellung zum Völkerbund sehr viel Wert darauf legt, Danziger Fragen dort behandelt zu sehen. Man wird die Dinge also vielleicht in einem Ausschuss abschließen. Im allgemeinen aber überwiegt in Genf doch die vernünftige Anschauung, daß man die Finger nicht unnötigerweise in die Danziger Omelette stecken soll.

Die Klage Jugoslawiens gegen Ungarn hätte für die Genfer Tagung unangenehmer werden können. Man erinnert sich, daß Belgrad nach dem Nord an König Alexander die Behauptung aufstellte, an der Vorbereitung dieses Attentats seien kroatische Emigranten beteiligt, denen Ungarn eine Freifahrt gewährt habe. Es wurde von der ungarischen Regierung die Zulassung einer Untersuchung auf ungarischem Boden und eine Genugtuung gefordert. Ein entsprechender Antrag und eine Beschwerde über angeblich inkorrektes Verhalten der ungarischen Behörden liegt beim Völkerbundsrat. Der hat sich bis jetzt um die Behandlung der ihm nicht sonderlich erwünschten Angelegenheit durch Vertagung gedrückt. Aber jetzt müßte die Sache nun zur Sprache kommen. Inzwischen haben die Dinge in Südosteuropa aber ein anderes Gesicht bekommen, vor allem dadurch, daß Italien, das sich als der Freund und Beschützer Ungarns gibt, die Unterstützung mit Jugoslawien aufgenommen hat. Um des neuen französischen Kurzes willen hat Mussolini die einstige recht aggressive Haltung gegen den jugoslawischen Nachbar aufgegeben und eine Politik der Verständigung eingeleitet. Rom hat unter diesen Umständen kein Interesse daran, in Genf den Richter in einem Streit zwischen seinen zwei Freunden abgeben zu müssen. Und diese Abneigung teilt es mit Paris, das im Donauraum zur Zeit keine Bestimmungen gegen Frankreich brauchen kann. Die französische und italienische Regierung haben deshalb in Belgrad Vorstellungen erhoben, um die jugoslawische Regierung zur Zurücknahme der gegen Ungarn gerichteten Beschwerde in der Angelegenheit des Marzseiler Attentats zu bewegen. Ob der Fall in dieser Form seine Erledigung finden wird, ist im Augenblick zwar noch nicht ganz sicher, aber im Völkerbundsjournalistat nimmt man an, daß irgendwelche Schwierigkeiten in der bevorstehenden Ratssitzung nicht entstehen werden. Es ist vorzuziehen, daß peinlichen Entscheidungen aus dem Wege gegangen werden kann.

Das wird wohl auch in der abessinischen Frage der Fall sein. Abdis Abeba hat schon zu wiederholten Malen den Völkerbundsrat wegen der militärischen Vorbereitungen Italiens, die sich nur gegen das äthiopische Kaiserreich richten können, anrufen. Genf ist bisher nach alter Tradition ausgewichen. Aber die Dinge haben sich inzwischen so zugespitzt, daß dieses Manöver in der Ratstagung nicht mehr möglich sein wird, es sei denn, die freundschaftlichen Vorstellungen, die London und Paris im Kom erhoben wollen, hätten Erfolg. Daß das britische und das französische Kabinett, die beide ja schließlich in recht engen Beziehungen zur italienischen Regierung stehen, solche Vorstellungen nur bei ihr, nicht aber auch am Hofe des Regus Regenti für angebracht halten, läßt immerhin Schlüsse für die Beurteilung zu, die die Schritte Italiens in den beiden Hauptstädten finden. Uebrigens bemüht sich auch die italienische Presse heute kaum noch, die aggressive Spitze der Truppenansammlungen in Somaliland und Eritrea zu verhüllen. Nur wird natürlich Abessinien die Schuld an der Notwendigkeit dieser militärischen Vorbereitungen zugeschoben. Anlauf von Kriegsmaterial im Auslande, Mobilisation der abessinischen Streitkräfte, Bedrohung der Grenzen der italienischen Kolonien — das sind die Stichworte, nach denen die zumeist sehr scharf gehaltenen Artikel der italienischen Zeitungen ausgerichtet sind. Kaiser Haile Selassie I. hat wiederholt die Bildung einer Schiedskommission zur Regelung der strittigen Grenzziehung in den Bezirken, in denen Zusammenstöße auf Grund der angeblich bestehenden Unklarheiten erfolgt sind, vorgeschlagen, aber Rom, das dieses Schiedsverfahren schon einmal grundsätzlich angenommen, weicht der Ernennung der Schiedsrichter und der

Vereinbarung einer Schiedsordnung aus. Dieser Lage hat es eingeleitet, so daß man in Genf die unangenehme Sache verzögern oder vertuschen kann. Man bemüht sich, den kolonialpolitischen Expansionsdrang Italiens etwas zu zügeln. Vielleicht heute schon zu spät, nachdem die Häfen von Somaliland und Eritrea mit Kriegsmaterial vollgestopft sind und zusammen mit den Eingeborenenruppen wohl an die 100 000 Mann Italiener marschbereit stehen. Man hat aber auch in Paris und London kein rechtes Zutrauen dazu, daß es dem Völkerbundsrat gelingen könnte, den Ausbruch des Konfliktes zu verhindern. Und nach dem Mißerfolg im chinesisch-japanischen Streit, im Gran Chaco-Krieg, möchte man um des Ansehens des Völkerbunds willen, den man als politisches Instrument in Europa zur Zeit braucht, eine neue Blamage vermeiden. Aber wird Mussolini den beiden Kabinetten den Gefallen tun und seine Heerführer von den Grenzen Abessinien zurückberufen? Ein peinlicher, sehr peinlicher Punkt der Genfer Tagesordnung.

Unsere Handelspartner

Der deutsche Außenhandel im 1. Quartal 1935

WPD. Im März konnte der deutsche Außenhandel wieder mit einem Aktivsaldo von 12,4 Mill. RM. abschließen, während die beiden vorhergehenden Monate erhebliche Defizite aufwiesen. Diese Entwicklung entsprach den im „Neuen Plan“ vorgesehenen Maßnahmen. Durch sie, d. h. durch eine systematische Durchforschung der deutschen Produktions- und Handelsmöglichkeiten konnte die Einfuhr vermindert werden und andererseits die Ausfuhr erheblich gesteigert werden. Die Umlagerungen unseres Außenhandels waren infolgedessen im ersten Vierteljahr 1935 nicht durch einen dauernden Schrumpfungsvorgang hervorgerufen worden. Das zeigt ein Vergleich mit dem vorausgegangenem Quartal. Im ersten Vierteljahr 1935 war die deutsche Einfuhr insgesamt um etwa 2 v. H. höher als im vierten Vierteljahr 1934. Diese Zunahme der Einfuhr entfällt bezeichnenderweise auf die außereuropäische Ländergruppe. Während die Einfuhr aus Übersee insgesamt um fast 9 v. H. gestiegen ist, blieben die Bezüge aus Europa etwas hinter dem Stand des Vorvierteljahres zurück.

Vergleicht man die Ergebnisse mit denen des ersten Vierteljahres 1934, so ergibt sich das umgekehrte Bild, nämlich ein Rückgang der außereuropäischen Lieferungen um rund 28 v. H. und eine Steigerung der Bezüge aus Europa um 21 v. H. An dieser Zunahme der Einfuhr aus Europa waren fast alle wichtigen Länder, wenn auch in unterschiedlichem Grad, beteiligt. Beträchtlich gestiegen ist insbesondere die Einfuhr aus solchen Ländern, mit denen Verrechnungsabkommen bestehen, so z. B. aus Dänemark (Lebensmittel), Italien (Rohseide, Hans), Jugoslawien (Wais und verschiedene Rohstoffe), Norwegen (Tran), Rumänien (Getreide, Mineralöle), Schweden (Eisenerze, Holz, Zellstoff). Abgenommen hat demgegenüber die Einfuhr in erster Linie aus Belgien-Luxemburg (Wolle und andere Rohstoffe), den Niederlanden (verschiedene Lebensmittel) und Griechenland (Rohtabak).

Auch in der Entwicklung der Einfuhr aus Übersee ergeben sich beträchtliche Unterschiede. Bei der großen Mehrzahl der Länder hat die Einfuhr erheblich abgenommen. Der Rückgang betrug bei den Vereinigten Staaten von Amerika 60 v. H., bei Kanada 85 v. H. Ausnahmen von dieser allgemeinen Rückgangstendenz in der Einfuhr aus Außereuropa ergeben sich lediglich bei denjenigen Ländern, deren Handelsbeziehungen zu Deutschland entweder durch allgemeine Verrechnungsabkommen geregelt sind oder deren

Abfah nach Deutschland durch Kompensationsgeschäfte ausschlaggebend beeinflusst wurde. So war die Einfuhr aus der Türkei in den ersten drei Monaten dieses Jahres fast dreimal und die Einfuhr aus Brasilien mehr als doppelt so hoch, als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Die Ausfuhr ist vom vierten Vierteljahr 1934 zum ersten Vierteljahr 1935 insgesamt um etwa 10 v. H. gestiegen. Dieser Rückgang, der im wesentlichen saisonbedingt ist, entfällt ausschließlich auf die europäische Ländergruppe, deren Warenbezug aus Deutschland um fast 15 v. H. abgenommen hat. Im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1934 ergibt sich, daß diesmal die Ausfuhr nach Europa um fast ein Fünftel geringer war, der Abfah nach Außereuropa ist dagegen annähernd ein Zehntel gestiegen. Der Anteil der außereuropäischen Länder an der deutschen Gesamtausfuhr stieg daher wieder auf fast 29 v. H. An dem Rückgang der Ausfuhr nach Europa sind außer Rußland, dessen Bezüge um mehr als die Hälfte geringer waren, in erster Linie die großen westeuropäischen Absatzgebiete Deutschlands beteiligt.

Die Erhöhung des Absatzes nach Außereuropa entfällt vor allem auf die asiatischen Länder, deren Bezüge fast durchweg zugenommen haben, ferner auf den Abfah nach Süd- und Mittelamerika. Gestiegen ist im letzten Fall vor allem der Abfah nach Brasilien und Chile. Dagegen hat die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Argentinien, wenn auch in verhältnismäßig geringem Umfang, abgenommen. Rückgängig war außerdem der Abfah nach Afrika.

Die Handelsbilanz schließt im ersten Vierteljahr 1935 mit einem Einfuhrüberschuß von 149 Mill. RM. gegenüber 53 Mill. RM. im gleichen Vierteljahr 1934 ab. In dieser Passivität war der Warenverkehr mit Übersee mit 120 Mill. RM., der Austausch mit Europa, der damit zum erstenmal einen Passivsaldo aufweist, mit 28 Mill. RM. beteiligt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies im Verkehr mit Europa eine Passivierung der Handelsbilanz um insgesamt 276 Mill. RM. und zwar ergibt sich diese vor allem aus dem Handel mit den Niederlanden, der Schweiz, Großbritannien, Frankreich und Rußland. Im Verkehr mit Außereuropa hat demgegenüber der Einfuhrüberschuß weiter (um 178 Mill. RM.) abgenommen und beträgt diesmal nur mehr 120 Mill. RM.

Unser bedeutendster Handelspartner ist, was die Einfuhr anlangt, Großbritannien, an zweiter Stelle steht die Sowjetunion, dann folgt Italien. In der deutschen Ausfuhr befehlt ebenfalls Großbritannien den ersten Platz, dann folgen Italien, Frankreich, Schweiz.

Den höchsten Aktivsaldo weist unser Außenhandel mit Holland (42,7 Mill. RM.) auf; dann kommt die Schweiz mit 21,2 Mill. RM., dann Belgien mit 13 Mill. RM. Im Verkehr mit Außereuropa ist unser Handel nur mit Mexiko und Japan (20 Mill. RM.) aktiv. Den größten Passivsaldo verzeichnen wir: Verkehr mit Argentinien (47,3 Mill. RM.) und der Sowjetunion (47 Mill. RM.).

Diese Ziffern geben nicht ohne weiteres ein Bild vom Umfang und der Intensität unserer Handelsbeziehungen. Auch geben sie nicht ohne weiteres Aufschluß, welche tieferen Gründe die Aktivsaldo haben. Länder, die an uns Kapitalforderungen ausstehen haben, müssen uns eine aktive Handelsbilanz zubilligen. Andererseits haben wir auch Verständnis für den Selbstbehauptungswillen der anderen Volkswirtschaften. Eines dürfen wir aber fordern: Verständnis auch für unsere Lage. Und dies finden wir nicht überall im notwendigen Ausmaß. Es geht Deutschland nicht darum, den Partnern unsere Ware und unsere Leistung nachzuliefern. Keineswegs! Aber wir wollen ein festes Austauschverhältnis sichern, das den internationalen Warenverkehr von allen bürokratischen Hemmungen befreit und uns die Gewähr gibt, unsere Verpflichtungen zu erfüllen.

Französische Bilanz über Moskau

Skeptische Beurteilung der Stalin-Erklärung

Moskau, 16. Mai. Die amtliche Mitteilung über den Inhalt der sowjetisch-französischen Besprechungen enthält zweifellos nur einen Teil der hierbei berührten Fragen. Ueber die Unterredung Lavals mit Stalin ist beispielsweise in dieser Verkaufbarum nur wenig enthalten. Der Kernpunkt des Abfah-Comuniqués sei die Billigung von Frankreichs Politik der nationalen Verteidigung. Dies habe im Hinblick auf die antimilitaristische Propaganda in Frankreich hervorragende Bedeutung und stelle den größten diplomatischen Gewinn dar, den Laval heimbringen könne. Laval habe bei den Besprechungen über die Sicherheitspolitik Wert darauf gelegt, auf gewisse polnische Wünsche und Vorbehalte Rücksicht zu nehmen und darüber hinaus den Weg zur Verständigung im weiteren Rahmen offenzubehalten. Er scheint mit Rücksicht auf Polen damit einverstanden zu sein, daß die Tschechoslowakei als ein in Fragen Nordosteuropas nicht unmittelbar beteiligter Staat an einem Ost-Nichtangriffspakt unbeteiligt bleibe.

Paris, 16. Mai. „Die französisch-sowjetische Freundschaft ist befestigt worden“, erklärte Laval im Rundfunk kurz vor seiner Abreise aus Moskau. Als Beweis für die Richtigkeit dieser Be-

Kurze Tagesübersicht

Nun wurde auch der tschechoslowakisch-sowjetische Beistandspakt unterzeichnet, der sich im allgemeinen mit dem französischen Russenpakt deckt.

Der französische Marschall Pétain hatte auf der Durchreise nach Warschau zwei Stunden Aufenthalt in Berlin und besuchte auch das Ehrenmal.

Das diplomatische Spiel um Abessinien geht weiter. England hat seinen Botschafter in Rom zur Berichterstattung nach London berufen.

In Warschau nimmt die Bevölkerung von dem in der Katk-Drake ausgefahrenen Nationalheros Pilsudski rührenden Abschied. Am Samstag findet die Beisetzung in Krakau statt.

Generalfeldmarschall von Madensien darf in Budapest große Ehrungen und Vertrauensbeweise entgegennehmen. Am Donnerstag wurde er auch vom Reichsverweser Horthy empfangen.



